

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 9: **Genua = Gênes = Genoa**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gen. Man mag vielleicht auch eine Unterschätzung des machtpolitischen Kontextes von Architektur und Städtebau feststellen. Indes: Diese Erkenntnisse machen es uns heute nicht leichter, weil es z.B. die sozial und politisch ungebundene, rein künstlerische Architektur nicht gibt. Wir können von den Heilserwartungen nicht einfach in die l'art-pour-l'art-Architektur flüchten. Um die Diskussion des Zusammenhangs zwischen «sozialer Imagination» (Giedion) und architektonischem Schaffen kommen wir nicht herum. *Michael Koch*

Diskothek

Der kulturelle Beitrag der BRD für Seoul

Architekten: Peter und Julia Bohn

Diskotheken sind Musentempel der Rockgeneration. In ihren Aktionsarenen verbünden sich Tanzwut und Technik zu einer besonderen Form der Selbsterfahrung. Nicht zuletzt bei Jugendlichen intensiviert sie das Gefühl des «Jetzt-Seins»: Ich tanze, also bin ich! Kitty Hanson behauptet in ihrem Handbuch «Disco Fever» sogar: «Auch völlig taube Menschen können am Tanzen zu Disco-Musik Spass haben, weil sie den Beat fühlen, auch wenn sie die Musik nicht hören können.»

Was motiviert nun das Goethe-Institut, als offiziellen Beitrag der Bundesrepublik Deutschland zum Kulturprogramm der Olympischen Spiele in Seoul eine Kunst-Disco zu entwerfen? Soll hier ein Tanzspektakel zu olympischen Ehren gebracht werden? Schon eine «normale» Diskothek gilt als Integrationszentrum einer diffusen Alltags- und Strassenkultur, als sozialer Ort wechselnder Intensitäten und Kommunikationsrituale. Die konzipierte Kunst-Disco ist nun mehr als nur eine Steigerung dieser Idee. Wäre der Begriff des «Gesamtkunstwerks» in der ästhetischen Debatte nicht missverständlich, er könnte das Zusammenspiel der verschiedenen Elemente in diesem Multi-mixed-media-Projekt (Architektur, Design, Musik, Tanz, Mode, Licht, Laser, Wasser, Essen, Trinken...) veranschaulichen: Die Kunst-Disco als vibrierend-sinnliches Gefüge unterschiedlichster Elemente, als künstlicher Organismus, der eine unwiderstehliche Sogwirkung auf den Besucher ausübt. Frei flottierende Zeichen, Symbole, Bilder,

Formen, Klänge und Informationen schaffen ein pulsierendes Erlebnis-kontinuum, ein sich ständig erneuerndes Happening. Koketterie und Künstlichkeit, Erotik und Ekstase – in dieser Disco geht es nicht um schwerfällige Bedeutungen oder Aussagen: Unberechenbarkeit statt Didaktik. Die Kunst-Disco will jugendliches Lebensgefühl bis an seine Grenzen intensivieren. Dabei nutzt sie die Wirkungen von Popmusik und Mode: Diese Medien mit ihrer hohen Reaktionsgeschwindigkeit und sozialen Durchlässigkeit spiegeln unmittelbarer als andere Ausdrucksformen kulturelle Phänomene, Identitäten, Stimmungslagen und Stile.

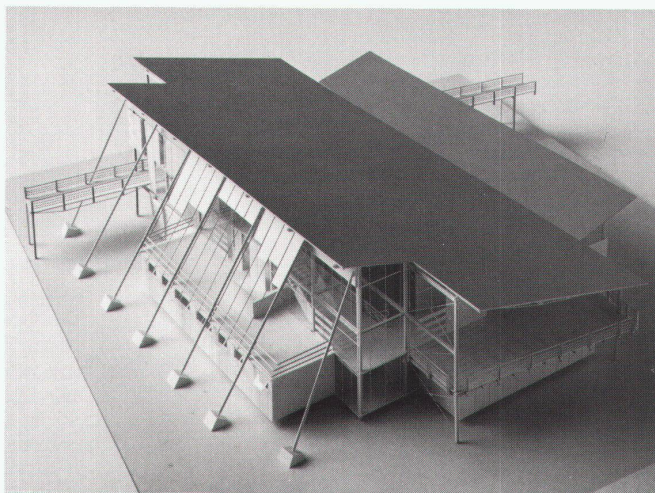
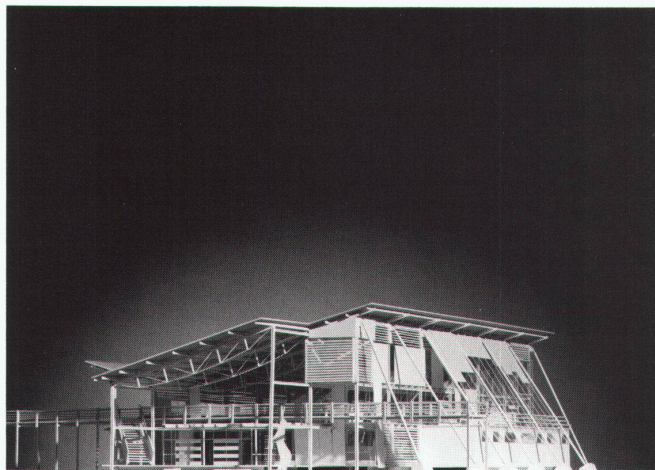
Wird der Begriff «Disco» häufig mit kommerzieller Unterhaltung, mit dumpfer Zerstreuung assoziiert, so will die Kunst-Disco gerade sensi-

bilisieren. «Ganzkörperlichkeit» heisst hier die Lösung der Gefühlswelt. Die «Plötzlichkeit des Augenblicks» soll erfahrbar werden. Erlebnis-Zeit verflüchtigt sich in wechselnden Energieschüben und Eindringlichkeiten. Der explosive Zusammenschluss des Ungewohnten schärft Sinne und Wohlbefinden. Wohlige Entspannung kulminiert immer wieder in hellwacher Expressivität. Der unkalkulierbare Zauber der Kontraste, der Gegensätze schafft für die Besucher eine hochempfindliche Atmosphäre der Wahrnehmung. So wirken alle Komponenten (Musik, Design, Licht, Laser, Video etc.) als Stimulanzien zur Selbstinszenierung. Dabei wird ein Regisseur die Spannungsbögen und Wellenbewegungen in der Kunst-Disco durch eine flexible Dramaturgie lenken, die in ihrer

optisch-akustischen Einheit genügend Raum für Spontaneität und Improvisationsmöglichkeiten bietet. In diesem Sinne ist die Kunst-Disco eine Vermittlungsinstanz zwischen profaner Alltagsphilosophie und avancierter Kunstproduktion.

Dem Bauwerk liegt die Idee eines Skeletts zugrunde, das durch variable Wände, Wege und Ebenen zum belebten Körper wird. Die leichte Transparenz der Stahlkonstruktion (Kosten für das Gebäude: ca. 1,3 Mio./Kapazität: ca. 2000 Besucher) will Rückzugs- und Aktionsmöglichkeiten gleichermaßen bieten. Es umgibt den Besucher, anstatt Herrschaft auszuüben. Seine zentrale Lage im Zentrum des Ankara-Platzes von Seoul unterstreicht seine kommunikative Funktion: Das Gebäude der Kunst-Disco ist einladend offen und anziehend, weil sein Geschehen im Innern nach aussen strahlt, sein pulsierendes Licht wie ein Magnet auf den Passanten wirkt. Eine Abkürzungsmöglichkeit über den Platz ist in das Bauwerk integriert, führt den Fussgänger an den Tanzwirbel heran und erleichtert ihm den Einstieg. Gleich die normale Diskothek einer Schachtel, die sich gleichgültig gegenüber ihrer Umwelt verhält, so bilden die architektonischen Innen- und Aussenverhältnisse der Kunst-Disco eine unauf löbliche Einheit.

P.B.



Messen

Equip'Baie, eine neue Messe für den Bausektor

Die Veranstalter der Internationalen Fachausstellung für Baustoffe, Bauteile und den Innenausbau Batimat haben eine neue Messe ins Leben gerufen:

Equip'Baie

die Internationale Fachmesse für Fenster, Türen und Sonnenschutz.

Sie wird vom 17. bis 20. November 1988 im Pariser Messegelände an der Porte de Versailles stattfinden. Equip'Baie kommt einem Bedarf der Industrie und der Fachleute entgegen: Unabhängig davon, ob sie auf der Batimat vertreten sind, haben alle Aussteller den Wunsch, mit Spezialisten dieses Bereichs zusammenzutreffen. Ausserdem ergab eine Stichprobenerhebung anlässlich der Batimat 87, dass 20% der Besucher des Bereichs Fenster und Türen bereits vergleichbare Messen im Aus-

land aufgesucht hatten und dass 60% von ihnen die Veranstaltung einer derartigen Fachmesse in Paris befürworteten. Die Messe soll in erster Linie den durchaus noch entwicklungs-fähigen französischen Markt für Fenster und Türen fördern.

Das Messeangebot wird umfassen: Fenster, Bautischlerenteile, Glaserwaren, Storen, Sichtschutz, Sonnenschutz, Aussentüren und Garagentore, Veranden, Einfriedungen, Einbruchsicherungen, Schlösser und Beschläge, Wärme- und Schallsolierung für Fenster und Türen, Motorantriebe, Maschinen und Werkzeuge.

Der offizielle Messekatalog wird Anfang November zur Verfügung stehen. Eine Broschüre mit der Beschreibung von Neuheiten kommt einen Monat vor der Messe heraus.

Für die Batimat 87 ausgestellte Baticarten sind auch für die Equip' Baie 88 gültig.

Promosalons, 8048 Zürich

Glas Tec 88

Düsseldorf, 28.9.–1.10.1988

Die Glastec 88 genießt weltweit den Ruf als bedeutendste Fachmesse, die der Herstellung und Anwendung des Werkstoffes Glas gewidmet ist.

Der vielgestaltige Glassektor ist an der Glastec in erster Linie mit den Produktgruppen Flachglas, Flachglasveredlung und Spezialglas beteiligt: Hochmoderne Isoliergläser für den Hochbau, Dünngläser für Sonnenkollektoren und die sogenannten Spezialgläser (z.B. als Schutz vor schädlicher Strahlung oder als Kochfläche).

Auskunft und Eintrittskarten sind erhältlich bei Interme Dörgeloh AG (Vertretung der Messe Düsseldorf), Obere Zäune 16, 8001 Zürich

Cersaie 1988

Thema dieser Ausstellung ist «Casa aperta», Produktions- und Anwendungsformen von Keramikfliesen im privaten und öffentlichen Bereich. Architekt Ugo La Pietra untersucht die vielen und ausserordentlichen Einsatzmöglichkeiten dieses Verkleidungsmaterials.

4. bis 9. Oktober 1988 in Bologna

Neue Wettbewerbe

Schaffhausen: Ideenwettbewerb Kammgarn Schaffhausen

Die Stadt Schaffhausen veranstaltet einen öffentlichen Ideenwettbewerb über das ehemalige Kammgarnareal in Schaffhausen. Für die Durchführung des Wettbewerbes gelten die vom Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein (SIA) sowie vom Bund Schweizer Architekten (BSA) aufgestellten Grundsätze: SIA-Norm 152, Ausgabe 1972.

Teilnahmeberechtigt sind Architekten und Fachleute, welche ihren Geschäfts- oder Wohnsitz im Kanton Schaffhausen haben, Bürger des Kantons Schaffhausen sind, ihren Geschäfts- oder Wohnsitz seit dem 1. Januar 1987 in den Kantonen Zürich, Thurgau, St.Gallen oder beider Appenzell haben.

Preisgericht: Jörg Aellig, Baureferent, Dr. Felix Schwank, Stadtpräsident, Max Hess, Heim- und Schulreferent, Prof. Mario Campi, Architekt SIA/BSA, Carl Fingerhuth, Kantonsbaumeister Basel-Stadt, Ernst Gisel, Architekt SIA/BSA, Zürich, Dr. Dieter Kienast, Landschaftsarchitekt SIA/BSLA, Zürich, Ulrich Witzig, Stadtbaumeister.

Dem Preisgericht stehen für die Prämierung Fr. 77 000.– zur Verfügung. Zusätzlich können Fr. 18 000.– für Ankäufe verwendet werden.

Termine: Die Wettbewerbsunterlagen können bis 30. September 1988 gegen eine Depotgebühr von Fr. 250.– (Modellkosten) beim Hochbauamt der Stadt Schaffhausen, Münster-gasse 30, bezogen werden. Den Wettbewerb betreffende Fragen sind ohne Namensnennung schriftlich bis 9. September 1988 an den Baureferenten der Stadt Schaffhausen, Stadthaus, 8201 Schaffhausen, zu richten. Die Beantwortung der Fragen wird allen Teilnehmern zugestellt. Die Entwürfe sind bis 14. November 1988 an das Hochbauamt der Stadt Schaffhausen einzureichen, die Modelle bis 28. November 1988.

Wittenbach SG:

Ideenwettbewerb Oedenhof

Drei private Grundeigentümer des noch unüberbauten Gebietes «Oedenhof» im Zentrum von Wittenbach veranstalten in Zusammenar-

beit mit der politischen Gemeinde Wittenbach einen öffentlichen Ideenwettbewerb gemäss SIA-Ordnung 152. Der Wettbewerb soll städtebauliche und architektonische Ideen aufzeigen für eine Zentrumsüberbauung mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten und zentrumsnahes Wohnen verschiedener Art und Dichte.

Teilnahmeberechtigt sind alle in den Kantonen St.Gallen, Appenzell Inner- und Ausserrhoden sowie Thurgau beheimateten oder seit dem 1. Januar 1988 mit Wohn- und Geschäftssitz ansässigen Architekten. Zusätzlich werden auswärtige Architekten eingeladen. Fachpreisrichter sind Jacqueline Fosco-Oppenheim, Scherz, Prof. Benedikt Huber, Zürich, Arthur Rüegg, Zürich, Pierre Strittmatter, St.Gallen, Max Ziegler, Zürich, Prof. Dr. Dieter Kienast, Zürich (Ersatz). Als Experten wirken R. B. Brandenberger, Basel (Wirtschaftlichkeit), und Peter Hartmann, Trimmis (Verkehr) mit. Für die Ausschüttung von acht bis elf Preisen stehen Fr. 180 000.– zur Verfügung, für allfällige Ankäufe weitere Fr. 20 000.–.

Aus dem Programm: Wittenbach als Stadtrandgemeinde von St.Gallen hat ein starkes Wachstum zu verzeichnen. Zurzeit leben ca. 7800 Einwohner in der Gemeinde. Ursprünglich aus zwei Dörfern bestehend (Kronbühl und Wittenbach) ist heute ein grosses zusammenhängendes Baugebiet entstanden. In dessen Mitte liegt die Liegenschaft Oedenhof mit rund 10 ha, die bis heute landwirtschaftlich bewirtschaftet worden war. Diese Liegenschaft soll nun der Überbauung zugeführt werden, damit erhält die Gemeinde die einmalige Chance, ein neues Zentrum zu entwickeln und sich ein neues Gesicht zu geben.

Die Zentrumsüberbauung soll um einen attraktiven Platz als Ort der Begegnung folgendes Angebot umfassen: Detailhandel, Dienstleistungen, Gewerbe, Hotel-Restaurant, Seniorenresidenz und Wohnungen. Die Vielfältigkeit der Nutzungen soll den Ort als optisches und funktionelles Zentrum der Gemeinde verdeutlichen und beleben. Angrenzende Wohnüberbauungen unterschiedlicher Dichte sollen ein breit abgestütztes Angebot bezüglich Wohnungsgrößen und -typen sowie Eigentumsformen aufweisen.

Das Wettbewerbsprogramm ist beim Büro Strittmatter und Partner, beratende Raumplaner AG, Vadianstrasse 37, 9000 St.Gallen (Tel.

071/22 43 43), gratis erhältlich. Die vollständigen Unterlagen können bis zum 4. November 1988 gegen ein Depot von Fr. 300.– bei derselben Adresse schriftlich angefordert werden.

Termine: Fragestellung bis 30. September, Ablieferung der Unterlagen bis 27. Januar 1989, der Modelle bis 24. Februar 1989.

Wettbewerb Gemeinde Visp-West

Die Politische Gemeinde Visp veranstaltet einen öffentlichen Ideenwettbewerb für das Gebiet Visp-West. Es handelt sich um einen Planungswettbewerb, in dem in erster Linie die Entscheidungsvoraussetzungen für die grundlegenden raumplanerischen Fragen zu schaffen sind.

Der Ideenwettbewerb soll Lösungen für ein Bebauungs- und Nutzungskonzept für Visp-West aufzeigen. Insbesondere sollen folgende Fragestellungen bearbeitet werden:

- optimale Dichte
- Bebauungsprinzipien
- Nutzweise
- landschaftsgestalterische Struktur
- lärmgeschütztes Bauen
- Verkehr
- Parzellierung/Baulandumlege verfahren
- etappenweise Entwicklung
- baurechtliche Grundlagen

Teilnahmeberechtigt sind alle Architekten und Fachleute, die mindestens seit dem 1.1.1988 in der Schweiz Wohn- oder Geschäftssitz haben oder Schweizer Bürger sind.

Die Wettbewerbsunterlagen (Programm und Pläne) können gegen Bezahlung von Fr. 300.– ab 16. August 1988 bis spätestens 30. November 1988 bei der Gemeindeverwaltung Visp, St.Martiniplatz 1, 3930 Visp, bezogen werden. Ablieferung der Pläne und Berichte bis 31. Januar 1989.

La Chaux-de-Fonds: Logements aux Cornes-Morel

La ville de La Chaux-de-Fonds ouvre un concours de projets au sens de la SIA pour la construction de logements aux Cornes-Morel.

Ce concours est ouvert aux urbanistes et architectes neuchâtelois ou domiciliés dans le canton avant le 1er janvier 1988, inscrits au registre A ou B neuchâtelois des architectes. En outre, tout architecte originaire du canton de Neuchâtel est habilité à participer à ce concours.

Les personnes désireuses de participer au présent concours et